



Benediktbeuern, den 23. Oktober 2008

Stellungnahme der F.I.P. Vermögensverwaltungs GmbH zu dem in der Zeitschrift Finanztest, Ausgabe Oktober 2008, auf den Seiten 36 bis 38 abgedruckten Artikel „TÜV-Siegel schützen nicht“ über die F.I.P. MaxiFo AG & Co. 1. Beteiligungs KG (nachstehend „F.I.P.“ genannt)

Sehr geehrter Leser,

der im Oktober 2008 in der Zeitschrift „Finanztest“ erschienene Artikel „TÜV-Siegel schützen nicht“ spricht uns – abgesehen von einigen inhaltlichen Fehlern – grundsätzlich aus dem Herzen.

Auch wir sind der Meinung, dass weder TÜV-Siegel, Rating-Agenturen, Sternchen-Verteiler oder anderweitige meinungsbildende Medien in der Lage sind, uns zweistellige Renditen zu bescheren. Diese selbsternannten „Finanztester“ sollten jedoch in der Lage sein, jene Produkte, welche sie mit ihren „Qualitätssiegeln“ oder „Warnlisten“ beglücken, mit der hierfür nötigen Kompetenz zu hinterfragen, um diese verantwortungsbewusst zu bewerten.

Doch auch hier trennt sich die Spreu vom Weizen, denn anscheinend sind einige dieser selbsternannten „Finanztester“ mit hellseherischen Fähigkeiten ausgestattet und dazu in der Lage, die Qualität von Kapitalanlagen bereits schon am Umschlag zu erkennen, ohne, wie man es von einem „Finanztester“ erwarten dürfte, die Kapitalanlage ordentlich zu prüfen und eventuelle Fragen mit den Initiatoren zu klären.

Da es diesen Herrschaften bei ihrer Arbeit anscheinend nur darum geht, sich ohne Aufwand ihre Vorurteile zu bestätigen, werden diese Vorurteile in den Berichten lediglich um ein paar Werbe- und Prospektangaben der betreffenden Kapitalanlagen ergänzt. Vom tatsächlichen Knowhow der so beurteilten Kapitalanlagen haben diese Herrschaften keinerlei Kenntnis, da eine fachlich qualifizierte Prüfung, welche die Grundvoraussetzung einer jeden Beurteilung sein sollte, nicht statt findet. Dieses Vorgehen ist gleichzusetzen mit einem TÜV-Stempel auf ein Fahrzeug, welches der Prüfer nur anhand eines Fotos begutachtet hatte. Diese Art der Prüfung könnte man sich eigentlich sparen und trotzdem verdienen diese Herrschaften damit ihr Geld. Vielen Dank.

Hinweis: Bereits im November 2003 musste „Finanztest“ unwahre Behauptungen gegenüber F.I.P. zurücknehmen, ca. 5.000 Euro Anwaltskosten bezahlen und in der Ausgabe Februar 2004 eine Gegendarstellung abdrucken.



„Finanztest“ war in der Ausgabe Oktober 2008 offensichtlich auch dieses Mal nicht in der Lage, den Inhalt ihres Artikels – **TÜV-Siegel schützen nicht** – ordentlich zu recherchieren. In diesem Zusammenhang nehmen wir Bezug auf - unserer Meinung nach - in diesem Artikel falsche und missverständliche Angaben zum Angebot der „F.I.P. MaxiFo AG & Co. 1. Beteiligungs KG“ sowie den damit zusammenhängenden Angaben auf der Homepage von Stiftung Warentest (www.test.de) vom 24.09.2008.

Nachfolgend möchten wir Ihnen die aus unserer Sicht zum Teil erheblichen Differenzen zwischen Dichtung und Wahrheit des Finanztest-Artikels aufzeigen und dazu Stellung nehmen:

1. Dichtung: Finanztest erweckt den Eindruck, dass zwischen der F.I.P. und den angezweifelt TÜV-Siegeln oder BdV-Empfehlungen eine Verbindung besteht.
Wahrheit: Die F.I.P. hatte sich zu keinem Zeitpunkt um derartige „Auszeichnungen“ bemüht und möchte auch nicht damit in Verbindung gebracht werden. Unserer Ansicht nach wird ein TÜV-Prüfsiegel nicht benötigt, da für den Prospekt der F.I.P. ein beanstandungsfreies Wirtschaftsprüfungsgutachten nach IDW S4 vorliegt und ein Prüfsiegel nur zusätzliche Kosten verursachen würde. Wir sind der Meinung, dass der Anleger/Vermittler aufgrund dieser „TÜV-Scheinsicherheit“ möglicherweise dazu animiert wird, ein Angebot weniger kritisch zu hinterfragen und die Anlage leichtfertig zu zeichnen oder zu vermitteln. Das wollen wir nicht.
2. Dichtung: Finanztest erweckt den Eindruck, dass die F.I.P. mit bis zu 200% Fremdkapital arbeite und für ihre Anleger damit ein sehr hohes Kredit- und Verlustrisiko besteht.
Wahrheit: Aus dem Prospekt der F.I.P. (Seite 9 sowie 12 bis 16) geht hervor, dass das Verhältnis von Eigen- zu Fremdkapital 100 zu 60 beträgt. Die Angaben von Finanztest weichen somit 233% zu den Prospektangaben - und sogar 400% von den tatsächlichen Gegebenheiten der F.I.P. zum 30.06.2008 (EK 100 zu FK 40) - ab. Die Aussagen von Finanztest weichen damit ganz erheblich von den tatsächlichen Gegebenheiten ab und sind somit in Bezug auf die F.I.P. unwahr und inhaltlich falsch.
Die uns unterstellte Aufnahme von Fremdkapital ist vergleichbar mit einem Autofahrer, der beabsichtigt eine Kurve mit 60 km/h zu fahren und dem unterstellt wird, diese Kurve, wie ein anderer Autofahrer, mit 200 km/h durchfahren zu wollen. Diese beiden Autofahrer auf eine Stufe zu stellen ist grundsätzlich falsch, denn der eine zeigt eine eher geringe Risikobereitschaft und der andere eine sehr hohe Risikobereitschaft. Aber anscheinend gibt es aus Sicht von Finanztest im „Grauen Kapitalmarkt“ keinerlei Unterschiede. Alle Katzen sind gleich schwarz und werden über den gleichen Kamm geschoren. Bei uns erwecken diese Aussagen den Eindruck, dass sie in der Absicht einer vorsätzlichen Schädigung getätigt wurden.



3. Dichtung: Finanztest schreibt in der Rubrik „Bluff mit Milchmädchenrechnungen“, die F.I.P. und ihre Vermittler würden die Auswirkungen von negativen Renditen verschweigen und einmalige und laufende Kosten vernachlässigen.
Wahrheit: Im Prospekt der F.I.P. (Seite 9 sowie 14 bis 17) werden die Risiken, die Kosten und die Auswirkung negativer Renditen vollständig genannt. Obwohl bereits nach fünf Jahren die Beteiligung regulär gekündigt werden kann, wird im Prospekt, in Zahlen und auch grafisch, ein Beispiel für eine negative Entwicklung über einen Zeitraum von 12 Jahren ausführlich dargestellt. Darüber hinaus werden die Gesamtkosten der F.I.P. über einen Zeitraum von 19 Jahren (21.09.2001 bis 31.12.2020) aufgeführt. Dies hat zu Folge, dass erheblich höhere Kosten genannt werden, als in der Praxis bei Kündigung nach fünf Jahren tatsächlich anfallen. Aus diesen Gründen ist diese Aussage von Finanztest nicht objektiv und ist deshalb unwahr.
4. Dichtung: Finanztest behauptet, dass im Falle der F.I.P. bei einem Kreditzins von 5% die Anlagerendite nicht unter 3,3% fallen dürfe, sonst gerät die Rendite auf die eingesetzten Eigenmittel ins Minus.
Wahrheit: Anhand dieser Aussage wird deutlich, dass Finanztest das Angebot der F.I.P. nicht verstanden hat und deshalb zu unwahren Ergebnissen kommt. In ihrer Aussage geht Finanztest von 100% Eigen- und 100% Fremdkapital aus und liegt damit falsch. Richtig ist, dass die F.I.P. mit 100% Eigen- und 60% Fremdkapital kalkuliert, was bedeutet, dass erst bei einem Kreditzins von 8,5% die Rendite auf die eingesetzten Eigenmittel ins Minus gerät. Die Aussage von Finanztest weicht damit um 70% von den tatsächlichen Gegebenheiten ab. Aus diesen Gründen ist diese Aussage von Finanztest falsch und unwahr.
5. Dichtung: Finanztest behauptet, dass, obwohl schon seit 2005 aufgelegt, die F.I.P. den Hauptteil ihres Kapitals erst seit 2007 investiert hätte. Somit wird unterstellt, dass das Kapital der F.I.P. im Jahr 2005 und 2006 nicht investiert war.
Wahrheit: Die F.I.P. investiert seit 2003 immer zeitnah in die Zielinvestments, deshalb ist diese Aussage für uns nicht nachvollziehbar.
6. Dichtung: Finanztest behauptet, dass die gemachten Nachträge gegen einen reibungslosen Ablauf sprechen würden.
Wahrheit: Grundsätzlich gilt festzuhalten, dass allein die Anzahl eventueller Prospektnachträge keinerlei Aufschluss über einen reibungslosen Verlauf einer Anlage geben kann. Die Aussage von Finanztest ist grundsätzlich unwahr, da es in der Praxis zahlreiche Beispiele für einen negativen Anlageverlauf ohne einen einzigen Nachtrag gibt. Die personellen Veränderungen der F.I.P. ergaben sich zum Teil aus persönlichen als auch aus gesundheitlichen Gründen. Wer hieraus Erkenntnisse über den Ablauf einer Firma erkennen möchte, der sollte dies tun. Bei großen Unternehmen steigen in solchen Fällen die Aktienwerte oftmals erheblich. Aus diesen Gründen halten wir diese Aussage von Finanztest schlicht für unqualifiziert.



7. Dichtung: Finanztest behauptet, dass die F.I.P. in punkto Kosten mit 44% der Spitzenreiter in diesem Vergleich sei und der Anleger sich von den hohen Kosten abschrecken lassen solle.

Wahrheit: Im Prospekt der F.I.P. auf Seite 16 zeigt die „Prognose der Mittelverwendung“, welche Kosten über einen Zeitraum von 19 Jahren (21.09.2001 bis 31.12.2020) anfallen. Finanztest rechnet: Einlagen 20 Mio. Euro und 8,8 Mio. Euro Kosten = 44% Kosten; Richtig dagegen ist: Einlagen 20 Mio. Euro und 6,4 Mio. Euro Kosten = 32% Kosten. Teilt man diese 32% durch den Zeitraum von 19 Jahren, so kommt man auf ca. 1,7% Kosten pro Jahr. In diesem Zusammenhang sollte man berücksichtigen, dass sich die Kosten immer nur auf Basis der im Vorjahr tatsächlich geleisteten Einlage berechnen. Dies bedeutet, dass sich bei positiver Wertentwicklung die prozentualen Kosten von Jahr zu Jahr verringern und dadurch minimiert werden. Diese und weitere wichtigen Sachverhalte wurden von Finanztest ignoriert und in ihrer Bewertung nicht berücksichtigt. Für einen fairen Vergleich und Ernennung eines „Spitzenreiters“ ist es jedoch unabdingbar, Äpfel mit Äpfel und nicht Birnen mit Äpfeln zu vergleichen, da sonst solch unbrauchbaren Ergebnisse zustande kommen. Da Finanztest, neben dem oben erwähnten Rechenfehler, leider nicht ausreichend recherchieren konnte (warum auch immer?), ist die Bewertung von Finanztest äußerst dürftig und evtl. komplett falsch.

8. Dichtung: Finanztest behauptet, dass der Anleger aufgrund der „Blindpool-Konzeption“ nicht wisse, wohin das angelegte Geld fließt.

Wahrheit: Im Prospekt der F.I.P. auf Seite 7 und 29 werden die Grundsätze der Investitionen beschrieben und vertraglich festgelegt. Die vertragsgemäße Verwendung der Gesellschaftereinlagen überwacht ein Mittelverwendungskontrolleur. Im Vergleich mit einer deutschen Kapitallebensversicherung oder einem durchschnittlichen Aktienfonds sind die Anleger der F.I.P. - was deren Information, wohin das angelegte Geld fließt - sicherlich nicht schlechter gestellt. Aus diesem Grund müssten besagte Kapitalanlagen von „Finanztest“ allesamt als „Blindpool“ angeprangert werden. Oder wissen die „Finanztester“ etwa konkret, wohin diese jetzt und in der Zukunft investieren? Aus diesen Gründen ist diese Aussage von Finanztest unqualifiziert.

Das Fazit: Um ein Beteiligungsangebot abschließend zu beurteilen, reicht es unseres Erachtens nicht aus, einen Prospekt kurz mal durch zu sehen. Wenn der Verlag seine Abonnenten-Zahl erhöhen will, ist schon Zeit, den Telefonhörer oder andere Mittel zu nutzen, um zu werben. Aber, um eine qualifizierte Recherche zu machen, kennt man diese Kommunikationsmittel nicht.

Da wir nicht erst seit gestern den Kapitalmarkt und deren Gesetzmäßigkeiten kennen, sind wir uns sehr wohl darüber im Klaren, welche Auswirkungen eine von Finanztest ausgesprochene negative Beurteilung haben kann.

Trotzdem sind wir der Überzeugung, dass unser Beteiligungsangebot, aufgrund der hohen Qualität der einzelnen Bausteine, die gesetzten Ziele erreichen kann.

Künftig bitten wir jedoch von einer Beurteilung nach diesen „Qualitätsmerkmalen“ Abstand zu nehmen.